Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 165 Mittwoch, den 17. Juli **1895.**

Das bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich.

In den Vordergrund der gesetzgeberischen Thätigkeit im deutschen Reiche tritt nunmehr ein Gesetzeswerk, wie es umfangreicher und bedeutsamer kaum gedacht werden kann. Es ist das bürgerliche Gesetzbuch, welches nach fast vierteljhundertjährigert Thätigkeit nunmehr bis zur Einbringung im Reichstage fertiggestellt worden ist.

Die Schwierigkeiten bei der Schaffung dieses Gesetzeswerkes kennzeichnen sich schon durch die Zeitdauer, welche für die Ausarbeitung erforderlich war, trotzdem ein Kreis der ausgezeichnetsten Juristen für diese Thätigkeit berufen war. Die Herren haben mit vielem Fleiß und größter Sorgfalt ihre Arbeit durchgeführt, und wenn im Reichstage oft auf die Langwierigkeit dieser Berathungen hingewiesen wurde, so unterschätzte man eben die vorliegenden Schwierigkeiten, die in der Verschiedenartigkei des heute geltenden deutschen bürgerlichen Rechts zu suchen waren.

Die Schaffung eines bürgerlichen Gesetzbuches für die Bewohner des geeinten deutschen Vaterlandes ist zu gleicher Zeit mit der Schaffung des Strafgesetzbuches beschlossen; schon bei diesem letzteren waren mancherlei Hemmnisse zu überwinden, die sich bei dem bürgerlichen Gesetzbuch aber in sehr verstärkter Form wiederholten. Der Deutsche ist im Hinblick auf alle gesetzlichen Bestimmungen sehr konservativ, und namentlich die Landbevölkerung trennt sich äußerst schwer von Einrichtungen, die schon von den Eltern her überkommen waren. — Giebt es doch auch kaum einen einzigen größeren deutschen Bundesstaat, in welchem einheitliche Vorschriften hinsichtlich des bürgerlichen Gesetzbuches herrschten. In Preußen stehen sich das altpreußische Landrecht und der am Rhein noch geltende code Napolèon gegenüber, mehr noch: schon in den einzelnen Provinzen treten noch trennende Detailbestimmungen hervor. Der Zustand war lästig, seine Beseitigung wünschenswerth, aber es ist auch begreiflich, wenn man bei dem Tausch nirgends verlieren will.

Die Gegensätze auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts im Osten und im Westen, im Süden und Norden unseres Vaterlandes sind weit größer, als so Mancher ahnt, der nur die gesetzlichen Bestimmungen seiner engeren Heimath genau kennt. Es wird also ganz unmöglich sein, einheitliche Vorschriften zu treffen, ohne daß hier und da auf altüberlieferte und liebgewordene Gewohnheiten verzichtet werden muß. Die Kommission zur Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches hat, wo ein solcher Zwiespalt obwaltete, solche Fassungen für das neue bürgerliche Reichsrecht gewählt, welche ihr die praktischsten dünkten. Aber das, was sie für am besten hielt, wird von Nichtjuristen bei Weitem nicht von demselben Gesichtspunkte aus betrachtet, und es hat schon manche recht heftige Erörterungen über einzelne von der Kommission aufgestellte prinzipielle Programmpunkte gegeben.

Erinnert sei da nur an den lebhaften Meinungsstreit, welcher entstand, als bekannt wurde, die Kommission habe den Satz „Kauf bricht Miethe" aufgestellt. Und es finden sich Paragraphen im bürgerlichen Gesetzbuche, welche an einschneidender Bedeutung diesen Satz noch übertreffen. Es ist dem Entwurf auch der Vorwurf gemacht, daß er zu sehr das römische Recht berücksichtige, hingegen das deutsche Recht vernachlässige Vor Allem für die Landbevölkerung fällt aber dies ganz erheblich ins Gewicht. Die Ansichten von Laien und Juristen in Fragen des bürgerlichen Rechts gehen eben außerordentlich weit auseinander, und haben auch die Fachleute zweifelsohne die bessere juristische Schulung, man wird doch nicht behaupten können, daß die Laien nun immer Unrecht haben. Es giebt Stellen im römischen Recht, von welchen man durchaus zutreffend sagen kann, daß sie für unsere deutschen Verhältnisse geradezu nicht passen.

Im Verlaufe der letzten Reichstagssession hat der Vertreter der verbündeten Regierungen, als die Rede auf das bürgerliche Gesetzbuch kam, den Satz ausgesprochen, es werde wohl nicht möglich sein, daß der Reichstag das neue Gesetzeswerk Paragraph für Paragraph prüfe, da man dann mit der Berathung wohl niemals zu Ende kommen werde. Man werde sich nach eingehender Erörterung auf die Annahme der Haupttheile im Ganzen beschränken müssen. Dieser Ansicht ist widersprochen worden, und mit Recht. Wenn gewiß ist, daß bei der Schaffung eines neu[illegible] bürgerlichen Rechts nun manches Alte mit Naturnothw[illegible]gkeit fallen muß, so soll das Neue doch dem deutschen V[illegible]sgeist nah, nicht aber ihm fern stehen. Und hier [illegible]eint beim neuen bürgerlichen Gesetzbuch in der That no[illegible] ein Stein des Anstoßes zu bestehen.

Nach dem Wunsche der verbündeten Regierungen soll der Reichstag schon in seiner nächsten Session das neue bürgerliche Recht gutheißen. Und dagegen würde nichts einzuwenden sein, wenn das neue Recht auf allgemeine Sympathieen stieße. Es scheint in diesem Punkte aber doch noch recht zu hapern, und stellen sich bei der näheren Erörterung im Reichstage in der That größere Bedenken heraus, dann wird die definitive Beschlußfassung lieber noch etwas vertagt, als gar zu schnell erledigt. Wir haben im deutschen Reiche im letzten Jahrzehnt eine ganze Reihe von Gesetzen erhalten, die recht gut gemeint waren, aber doch nicht haben populär werden können. Und wir haben keinen Anlaß, die Reihe dieser unpopulären Gesetze noch mehr vergrößert zu sehen. Ein neues bürgerliches Gesetzbuch wird wiederum ein Einigungsband für Deutschlands Stämme sein, aber doch nur, wenn es im Großen und Ganzen eine Besserung bedeutet und deutschen Anschauungen Rechnung trägt.

Wie die „Köln. Ztg." erfährt, ist im Bundesrath schon jetzt, noch kurz vor seiner Vertagung, eine Verständigung darüber erfolgt, wie seine verfassungsmäßige Beschlußfassung über den Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches vorbereitet werden soll. Die Vorberathung soll danach der Justizausschuß übernehmen, in dem zur Zeit Vertreter von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und Lübeck sitzen. Der Justizausschuß soll zu diesem Zweck schon Anfang October zusammentreten. Man hofft, die Arbeiten so zu vereinfachen und zu fördern, daß die Berathung des Gesetzbuches mit Ende des Jahres bei allseitigem Entgegenkommen abgeschlossen werden könnte. Im Januar bleibt dann noch das Einführungsgesetz zu erledigen, welches in der Gesetzbuchkommission noch vor Weihnachten festgestellt werden soll. Sobald das Einführungsgesetz durchberathen ist, wird das Plenum des Bundesraths sich schlüssig zu machen haben. Das wird voraussichtlich nicht viel Zeit in Anspruch nehmen, da es sich im letzten Stadium dieser Berathung hauptsächlich um Abstimmungen in Bausch und Bogen handeln dürfte Bei der Vorlegung im Reichstage soll dem Gesetzbuche eine Denkschrift beigegeben werden, welche die Grundzüge des Entwurfs erläutert. Von der Beigebung einer erschöpfenden, in die Einzelheiten eingehenden Begründung wird nach dem Vorgange anderer großer Codifikationen abgesehen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli.

Der Kaiser weilt jetzt in dem altehrwürdigen Wisby auf der Insel Gotland. Nachdem sich die Kronprinzlich Schwedischen Herrschaften am Montag vom Kaiser an Bord der „Hohenzollern" verabschiedet hatten, ging die „Hohenzollern" früh um 9 Uhr von Tullgarn in See und warf Nachmittags 4 Uhr vor Wisby Anker. Das Wetter während der Fahrt war klar bei kräftigem Wind und ziemlich starker Dünung. Der deutsche Konsul in Wisby begab sich an Bord der „Hohenzollern".

Finanzminister Miquel wird in etwa vierzehn Tagen seinen Sommerurlaub antreten

Unterstaatssekretär v. Rottenburg soll nach der „Krzztg." seine Entlassung noch nicht nachgesucht haben. Allerdings trägt er mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, der zu einer gründlichen Besserung eine lange Enthaltung von jeder Arbeit erheischt, sich mit der Absicht, diese Muße eventuell durch Aufgabe seiner Stellung zu erlangen.

Zum landwirthschaftlichen Beirath bei der Gesandtschaft in London ist der Geh. Legationsrath Gerlich, früher in Kalkutta bei der Schuldenverwaltung in Konstantinopel, ernannt worden. G. ist ein Bruder des Landrathes Geh. Rath Gerlich in Schwetz.

Die Bürgerschaft von Lübeck wählte Rechtsanwalt Dr. Fehling zum Präsidenten.

Der „Reichsanzeiger" theilt eine ganze Reihe von Ordensauszeichnungen etc. aus Anlaß der Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals mit.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt bezüglich eines französischen Revanchekrieges, derselbe würde nicht verständlich und ein Anachronismus sein. Man müsse blind sein, wenn man nicht erkennen wolle, daß wir in eine Phase der Weltgeschichte eingerückt sind, in der die europäischen Staaten mit Kriegen, in denen sie ihre Kräfte gegenseitig zerfleischen, einen unverantwortlichen Luxus treiben, und die Zukunft Europas, vor Allem in wirthschaftlicher Hinsicht, freventlich aufs Spiel

---

Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

„Er hat mein Mütterchen verstoßen! Er ist ein harter, unbeugsamer Mann und ich will ihn hassen," flüsterte die letztere, und dann wieder erwachte ein milderes Empfinden: „Er sah so traurig und erschüttert aus, als er sagte, wie sehr er Mama geliebt habe. Rudolf heißt er? Welch ein stolzer, schöner Name! O, wenn er doch nicht meiner Mutter Bruder wäre!"

Ohne daß sie es wollte, rann eine blitzende Thräne auf die schlanken Finger, die er heute geküßt. Ach und sie sollte und wollte ihn ja hassen!

Ja, wenn sie ihn beim Bazar der Fürstin treffen würde, dann wollte sie ihn nicht kennen, ihn so schroff behandeln, wie der Vater es wollte, denn er hatte ja die Mutter beschimpft und beleidigt!

Das war vor vielen Jahren; wenn er aber noch heute so dächte, würde er ihr dann wohl die Hand geküßt, ihr so warm und offen für ihr Spiel gedankt haben?

„Rudolf," flüsterte sie abermals voll schmerzlicher Verzweiflung, „warum ist er es gerade! Ich dachte schon, das wäre der einzige Mensch außer Onkel Eduard und Papa, der mir gefallen könnte!"

Und der Graf? Er saß bei der Lampe im Hotelzimmer und kramte in allerlei alten Briefen; auch von Theresen's Hand waren einige darunter, wehmüthig preßte er sie an die Lippen.

„Du Engel," flüsterte er seufzend, „wärest Du am Leben, Du ließest mich nicht vergeblich um Versöhnung betteln; o, und Dein Kind ist so hold und lieblich! Fast könnte ich meine Jahre, meine Ansichten und die ganze Welt vergessen in Nora's schönen Augen, und es wird Zeit, daß ich alternder Mann vor mir selbst fliehe. Wenn sie nun erfährt, wer ich bin, wird sie mich auch hassen!"

* * *

Der Bazar der Fürstin Porscu fand in ihren schönen Gesellschaftsräumen statt; es waren Tische und Buden mit sehr vielen, sehr kostbaren Sachen aufgestellt die jüngsten schönsten Damen der vornehmen Gesellschaft zu Verkäuferinnen ausgewählt, Eine der lieblichsten von allen war Nora zur Stetten in einer eleganten hellblauseidenen Toilette, ein gleiches Band durch die dunkelblonden Flechten geschlungen.

Die Fürstin Melanie hatte ihr einen Tisch mit Kunstsachen angewiesen, Gegenstände, die sich schwer verkauften, aber die junge Schauspielerin ging kühn ans Werk und war auch sehr bald von Herren umringt, die sich beeilten, ihr allerlei abzunehmen.

Sie besaß eine frische, heitere Weise zu plaudern und zu lachen, ebenso fern von Koketterie als blöder Befangenheit; dabei hatte sie eine ganz eigene Art, aufdringliche Schmeichler mit einem erstaunten, vornehmen Blicke abzuhalten, der den Betreffenden fataler berührte, als irgend ein scharfes Wort.

Fürstin Melanie, welche eine kostbare schwarze Sammtrobe und sehr schöne Brillanten trug, war ganz selig, denn Graf Wildenstein hatte sich soeben eingefunden und der „geliebte" Neffe Gregor war angelangt. Es war ein langer, uneleganter junger Mann, ganz hübsch aber verzweifelt geistlos aussehend, überall mit seinen und anderer Leute Gliedmaßen kollidirend und dazu lachend, zu reden war ihm etwas mühevoll und angreifend und die anderen Menschen besorgten es ja schon ganz genügend.

„Siehst Du die Dame dort am Tisch, Gregor?" flüsterte die Fürsten ihrem Neffen zu, „es ist eine sehr reiche, hübsche liebenswürdige Schauspielerin, der Du Dich nähern sollst. Vielleicht verliebst Du Dich in sie und heirathest sie, wie?"

„O ja, ja, warum nicht, hahaha!" lachte der Fürstenspross geistreich, ich will einmal hingehen und ihr etwas abkaufen."

„Was Du ihr dann schenken könntest. Nun sei klug, mein Junge, und versuche Dein Glück!"

Der „kluge Junge" nickte ganz einverstanden und ging hinüber zu der ihm bezeichneten Bude, um mit der Zukünftigen ein geistreiches Gespräch anzuknüpfen.

„Sie verkaufen hier, Fräulein?" begann er.

„Ja wohl, mein Prinz und wenn irgend etwas Sie lockt, dann kaufen Sie es. Der erste Eindruck ist der richtige. Ich bin auch ganz solide in den Preisen."

„Ist es nicht sehr heiß hier, Fräulein?" begann er.

„O nein. Wie wär's mit diesem Apollokopfe? Oder vielleicht dieser Kupferstich? Haben Sie schon den Guido Reni gesehen?"

„Nein, wer ist das, Fräulein?"

Nora blickte erstaunt den prinzlichen Frager an, der dabei so harmlos lächelte, daß es einen Stein hätte rühren können.

„O heilige Einfalt! murmelte sie vor sich hin, ward aber im selben Momente dunkelroth, als eine tiefe Männerstimme freundlich fragte:

„Haben Sie mir schon Kunstsachen zurückgelegt, gnädiges Fräulein? Sie wissen, ich merkte hundert Mark dafür vor."

„Nora's soeben noch lachendes Gesicht ward starr und kalt, sie wandte ihm kaum das Köpfchen zu: „Noch nicht, Herr Graf, vergeben Sie mir."

„Aber ich bitte gnädiges Fräulein. So werden Sie mir vielleicht gestatten, Ihre Schätze zu mustern."

„Gewiß, es darf ein jeder die Sachen ansehen."

Der eisige Ton machte Wildenstein stutzig; forschend blickte er in des Mädchens schönes Antlitz, welches mit einem Male sich glühend roth färbte doch noch ehe er sie anreden konnte hatte sie sich zu dem Prinzen mit einer gleichgiltigen Bemerkung gewandt.

„Wir haben uns lange nicht getroffen, gnädiges Fräulein," bemerkte nach einer Pause der Graf, „und ich fürchte fast, Sie zürnen mir über irgend etwas."

„Wie wäre denn das möglich," gab sie schroff zurück, „fremden Menschen könnte ich nie zürnen, weil mir jegliches Interesse dabei fehlte."

„Fräulein Nora, er beugte sich bewegt etwas zu ihr und sprach gedämpft, „ist es denn möglich, daß Sie mir eine solche Haltung zeigen können, nachdem Sie mir neulich aus freien Stücken zum Lebewohl die Hand gereicht?"

Jetzt warf sie die Maske ab, denn ihr Charakter war ein zu offener, um lange mit geschlossenem Visir kämpfen zu können; hochauf richtete sich die schlanke Gestalt, ihr Auge sprühte zornig und mit zitternder Stimme antwortete sie:

„Damals kannte ich Sie noch nicht, Graf Wildenstein. Heute aber weiß ich genau, daß die Tochter Friedrich zur Stetten's, des Sängers, den hochgeborenen Grafen von Wildenstein mit dem fleckenlosen Wappenschild nicht kennen darf. Und es ist vielleicht besser so —"

Die Stimme versagte der Sprecherin, krampfhaft bebten die kleinen Hände, aber sie wagte nicht aufzusehen, denn Wildenstein's Blick hing schmerzlich bewegt an ihrem Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

setzen. Die Aufgaben der Gegenwart für die europäischen Großstaaten können nur durch die Beiseitestellung des inner europäischen Haders und Zusammenschluß der Kräfte erreicht werden. — Das ist ja Alles ganz schön, aber schließlich — einmal wird dieser Anachronismus ja doch eintreten und den friedlichen „Zusammenschluß der Kräfte" grausam zunichtemachen.

Der deutsche Handwerkerbund hat dem Kaiser, nachdem die auf Beschluß des Handwerkertages zu Halle von dem Monarchen erbetene Audienz nicht gewährt, dagegen die schriftliche Einsendung der Beschlüsse des Handwerkertages anheimgestellt worden war, eine Vorstellung nebst den beschlossenen Resolutionen unterbreitet. Es wird zunächst dem lebhaftesten Gefühle unwandelbarer Treue Ausdruck gegeben und auf die Gnade des Kaisers vertraut; dann heißt es weiter:

„Die Lage des deutschen Handwerks wird von Jahr zu Jahr eine gedrücktere, bedrängtere und trostlosere. Ursache davon ist lediglich die schrankenlose Gewerbefreiheit, welche das gewerbliche Gebiet der grenzenlosen Ausbeutungs- und Gewinnsucht des Großkapitals schonungs- und schutzlos ausantwortet. Seit vielen Jahren ist die Innungs- und Handwerkerbewegung in ernster Arbeit bemüht, Mittel und Wege zu finden, um die so lange herrschende Nothlage des deutschen Handwerks zu beseitigen und so Eurer Majestät wohlwollenden Wunsch: daß das Handwerk wieder auf dem Boden stehen möge, auf dem es bereits im vierzehnten Jahrhundert gestanden hat, der Verwirklichung entgegengeführt zu sehen. Auf welche Weise dies nach der übereinstimmenden Auschauung der in Innungen, Innungsausschüssen, Innungsverbänden, Handwerkervereinen und Handwerkerbünden vereinigten Mehrzahl der deutschen Handwerksmeister erfolgen kann, mögen Euere Majestät aus den Schriftstücken, die ehrfurchtsvoll überreichen zu dürfen wir bitten, Allergnädigst zu entnehmen geruhen. Die Verhältnisse des deutschen Handwerkerstandes können nur dann zum Besseren sich wandeln, wenn demselben durch Einführung der obligatorischen Innung und Handwerkerkammer eine festgefügte Organisation und eine legitime Vertretung, und zwar auf der Basis des Befähigungsnachweises, gegeben wird. Nur durch letzteren und eine gesetzliche Festlegung der Grenzen zwischen Handwerk und Fabrik wird es ermöglicht werden können, die Uebergriffe des Großkapitals und der Großindustrie auf gewerbliches Gebiet hintanzuhalten. Die Schaffung und Erhaltung eines wirthschaftlich gesunden und daher leistungsfähigen gewerblichen Mittelstandes ist abhängig neben Anderem davon, daß die Gefangenenarbeit aufs Aeußerste eingeschränkt wird, der Hausirhandel vermindert bezw. verboten, die Konsumvereine und Waarenhäuser aufgehoben und das Detailreisen, sowie die Wanderlager und Filialgeschäfte verboten und den Forderungen der Bauhandwerker an Neubauten ein gesetzliches Vorzugsrecht eingeräumt wird."

In Verbindung mit der Meldung von der Sitzung des Staatsministeriums vom 13. d. Mts. berichteten mehrere Blätter, das vom Kultusminister Dr. Bosse vorgelegte Lehrerbesoldungsgesetz wäre mit zur Berathung gestellt worden. Das ist nach Informationen der „Kreuz-Zeitung" nicht zutreffend; die Frage der Lehrerbesoldung ist nicht zur Sprache gekommen.

Die Reichstagsstichwahl in Waldeck findet am 22. Juli statt, die Landtagsersatzwahl in Norderdithmarschen, wo Thomsen (frs) und Kahlke (ntl.) kandidiren, am 27. August. Für die Reichstagsersatzwahl in Dortmund stellte die Zentrumspartei den Verleger der „Tremonia", Herrn L. Lensing, auf. Die Nationalliberalen stellen Herrn Möller wieder auf, die Sozialdemokraten haben schon Herrn Dr. Lütgenau aufgestellt. Was der Bund der Landwirthe machen wird, steht noch nicht fest. — Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete A. Reichensperger (Ctr.) ist schwer erkrankt und hat die Sterbesakramente am Sonntag erhalten. Am Montag war eine leichte Besserung eingetreten.

Der Vorstand der deutsch-sozialen Reformpartei hat die antisemitischen Wähler in Meseritz-Bomst aufgefordert, bei der Stichwahl zwischen Herrn v. Dziembowski (frkons.) und Probst Czymanski (Pole) für den Kandidaten der Deutschen zu stimmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Abgeordnetenhaus nahm den Vorschlag des Finanzministeriums an und begann sodann die Berathung des Etats des Handelsministeriums.

Italien. In Rom zogen am Sonntag Nachmittag fünfzig Vereine zur Porta Pia, wo in Gegenwart des Bürgermeisters und der Behörden der Grundstein für das Denkmal zum Gedächtniß an die Befreiung Roms am 20. September 1870 gelegt wurde. Der Bürgermeister hielt eine patriotische Rede, welche lebhafte Beifallsäußerungen hervorrief.

Schweden. Der König hat den Botschafter Aakermann in London zurückberufen und den ehemaligen Minister des Aeußeren Grafen Lewenhaupt zum Nachfolger ernannt.

Rußland. Im Alexander-Newski-Kloster fand am Montag in den Gemächern des Petersburger Metropoliten ein Frühmahl statt, an dem der Metropolit Klement und die übrigen Mitglieder der bulgarischen Deputation theilnahmen.— Für die Verstärkung der Kriegsmarine soll vom nächsten Jahr ab, wie verlautet, in viel größerem Maßstab als bisher Sorge getragen werden. Das Marinebudget werde für das Jahr 1896 schon bedeutend erhöht werden. Dem Programm gemäß ist das Jahr 1902 der Endtermin für die Durchführung der geplanten Marineverstärkung, aber man hat jetzt die Absicht, bereits früher zum Abschluß zu gelangen. Von Krupp werden keine Geschütze mehr bezogen, sondern die Regierung selbst läßt die Geschütze in den Werken von Obuchow anfertigen.

Frankreich. Aus Belfort wird gemeldet, daß 20 000 (!) Elsässer nach der Stadt gekommen sind, um der Feier des Nationalfestes beizuwohnen. Die Ankommenden wurden mit Musik vom Bahnhof abgeholt, wobei die Marseillaise gespielt wurde. Die Elsässer erwiderten enthusiastisch mit Hochrufen auf Frankreich. — Wenn sich die lieben Franzosen bei den 20 000 nur nicht um 2 bis 3 Nullen geirrt haben.

Serbien. Die Konvertirungsvorlage wurde im Finanzausschusse der Skupschtina nach langer Debatte mit 12 gegen 5 Stimmen angenommen. Dienstag Nachmittag findet eine Sitzung des Klubs der Fortschrittspartei statt, in welcher der Skupschtina-Präsident Garaschanin, der zugleich Vorsitzender des Klubs ist, für die Annahme der Vorlage sprechen wird. Die Annahme scheint mit großer Majorität gesichert.

Bulgarien. Die „Agence Balcanique" meldet: Eine von Philippopel kommende unter Führung von Nicolaus Stojanow stehende bewaffnete Bande wurde entwaffnet und zerstreut. Außer Stojanow wurde noch eine große Zahl anderer Individuen, welche mit Manlicher-Gewehren bewaffnet waren, verhaftet.

Ostasien. Ein japanische Streitmacht von 700 Mann ist von Tuatutia (? in Nordformosa abgegangen, um die Schwarzflaggen in Taiwanfu anzugreifen, es dürfte am 20. d. Mts. zum Kampfe kommen. Ein starkes japanisches Geschwader unterstützt die Landtruppe. Nach Berichten aus Takao ist dort alles ruhig.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee**, 15. Juli. Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Culmsee liegt in der Zeit von heute bis 30. d. M. im Magistratsbureau zur Einsicht aus.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 15. Juli. Die Ortschaft Bukowitz wird in kurzer Zeit eine recht schöne Ansicht erhalten und wohl der schönste Punkt im Kreise werden. Nachdem durch den Verkauf des angrenzenden Gutes die vielen Ländereien in Parzellen getheilt sind, führen die betreffenden Besitzer jetzt hübsche Bauten auf. Das neue Pfarrhaus ist im alten Gutspark errichtet und die evangelische Kirche wird ebenfalls dort erbaut werden. In der alten Kirche werden Schulklassen eingerichtet.

— **Graudenz**, 15. Juli. Am Sonnabend hatten sich Schüler des Bromberger Realgymnasiums und des Danziger städischen Gymnasiums mit Graudenzer Gymnasiasten hier vereint, um gemeinsam in Booten eine Fahrt die Weichsel hinab nach Danzig zu machen; die Bromberger in einer Achter-Dollen-Gig, die Danziger in einem gedeckten Vierer-Halbausleger des Danziger Ruder-Klubs Viktoria, die Graudenzer in einem Vierer-Halbausleger des Graudenzer Rudervereins. Leider vereitelte das ungünstige Wetter am Sonntage theilweise die Fahrt. Danziger und Graudenzer brachen zwar am Sonntag um 4 Uhr Morgens trotz des starken kalten Westwindes und Regens auf, sie mußen sich aber entschließen, in Neuenburg ihre Fahrt zu unterbrechen und gegen Wind und Wellen eine sehr beschwerliche Fahrt stromauf zurück nach Graudenz zu machen. Die Bromberger fuhren um 10 Uhr Vormittags ab, um bis nach Dirschau zu kommen und dann am Montag nach Danzig weiter zu fahren, von dort wollen sie über Elbing, Dt Eylan, Strasburg, Thorn möglichst unter Benutzung des Wasserweges in etwa 14 Tagen nach Bromberg zurückkehren. Die Danziger sind heute Morgens um 4 Uhr nach Danzig abgefahren und erreichen hoffentlich, ohne zuviel unter Wind und Wetter zu leiden zu haben, heute Abend ihr Ziel; die Graudenzer haben in Anbetracht des unzuverlässigen Wetters ihre Danziger Fahrt bis auf weiteres verschoben.

— **Aus dem Kreise Flatow**, 14. Juli. Gestern Nachmittag ist in Schönwalde die dortige Windmühle mit Holzschneidevorrichtung vollständig niedergebrannt. Auch die zum Schneiden vorhandenen Halzböcke nebst den aufgestapelten Brettern sind ein Raub der Flammen geworden. Bei dem starken Winde wurde das Feuer etwa 2 Kilom. weit auf die Scheune des Gemeindevorstehers Teßmer getragen und legte auch diese, sowie das Wohnhaus und das Stallgebäude des Teßmer in Asche. Die in der Nähe der Mühle befindlichen Gebäude blieben wunderbarer Weise verschont.

— **Aus dem Kreise Marienwerder**, 14. Juli. Verhaftet wurde heute in Kurzebrack der 20jährige Ziegelarbeiter Treß, weil er am vergangenen Sonntage einen andern gleichaltrigen Arbeiter, mit dem er in Wortwechsel gerathen war, auf der Straße mit einem scharfen Instrument, das er mit sich führte, niederstieß und dann dessen Onkel, der auf die Hülferufe des Gestochenen herbeieilte, mit demselben Werkzeuge gefährlich verwundete, so daß man anfänglich für das Leben desselben fürchtete. Wie man hört, soll indessen die größte Gefahr beseitigt sein. — Der Flügeldeich ist nun auch an seiner Anschlußstelle bei Johannisdorf soweit gefördert, daß das Johanni-Hochwasser von den Außendeichländerein abgehalten werden wird. — Eine rohe That ist an den auf der Weide befindlichen Pferden mehrerer Besitzer in der Ortschaft Neu Liebenau verübt worden. Es sind ihnen in einer Nacht von bübischer Hand die Schweife ganz kurz abgeschnitten worden.

— **Lautenburg**, 12. Juli. Heute Morgen brach auf dem, dem Rittergutsbesitzer Probst gehörigen Gute ein großes Feuer aus. Es brannten das herrschaftliche Wohnhaus, eine Scheune und ein Viehstall vollständig nieder. Mitverbrannt sind einige Schweine, fünfzig Fuder Klee und siebzig Fuder Heu. Das Feuer brach in der Scheune aus. Man vermuthet Brandstiftung.

— **Dirschau**, 15. Juli. Am ganzen Körper zerstochen aufgefunden wurde heute früh auf dem Wege an der Weichsel in der Nähe der kgl. Wasserbauinspektion der Arbeiter Franz Schidowski aus Stüblau. Der Aermste hatte eine Menge Stiche und Schnittwunden an Hals, Händen und Beinen. Auf seine Hilferufe eilten Frauen und später auch der Nachtwächter herbei, welche den Verletzten in einem Raume in der Nachbarschaft unterbrachten. Sch. giebt an, die vielen Stichwunden von dem Arbeiter Steingräber aus Zeisgendorf, welcher die fiskalischen Prähme am Weichselufer zu überwachen hatte, erhalten zu haben. Er wurde Vormittags in einem Tragekorbe in das Johanniterkrankenhaus überführt.

— **Danzig**, 15. Juni. Gestern traf die Kreuzerkorvette „Alexandrine" von Wilhelmshaven kommend, im Hafen von Neufahrwasser ein, um demnächst an der kais. Werft einer gründlichen Reparatur unterzogen zu werden. Die Besatzung der „Alexandrine" geht, wie schon gemeldet, auf die nunmehr fertig gestellte „Sophie" über, um letztere nach Wilhelmshaven zu führen. — In der letzten von der Aktiengesellschaft „Weichsel" abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde eine Aenderung in dem Statut der Gesellschaft beschlossen. Die Gesellschaft hat für die Folge nicht wie bisher einen Direktor und dessen Stellvertreter, sondern drei Direktoren, während die Stelle des stellvertretenden Direktors wegfällt. Neu gewählt wurde Herr Kaufmann Paul Weiß in die Direktion, so daß dieselbe jetzt aus den Herrn Direktoren Klawitter, Emil Berenz und Paul Weiß besteht. Unterschriftlich wird die Gesellschaft durch zwei Direktoren oder einen Direktor und einen Procuristen vertreten.

— **Insterburg**, 14. Juli. Prinz Albrecht von Preußen trifft nach vorläufigen Dispositionen am 23. und 26. August cr. auf je einen Tag hier ein.

— **Aus der Provinz Posen**, 14. Juli. Daß es nicht nur beim Kartenspiel, sondern auch beim Kegeln zuweilen um recht hohe Einsätze geht, davon wird eine kleine wahre Geschichte erzählt: Nachdem der offizielle Kegelabend beendet war, begannen vor einigen Tagen zwei Herren, Großgrundbesitzer S. und Rechtsanwalt L., die Kugel um 50 Pfennige zu schieben. Allmählich erhöhen sich die Einsätze und wächst auch das „Pech" des Herrn L., und er schuldet seinem Gegner bereits 3800 Mark. Dem Letzteren grault vor der Götter Neide, und um seinem Partner Gelegenheit zu geben, den Verlust wett zu machen, wird auf seinen Vorschlag eine Kugel um 3000 Mark (schreibe dreitausend Mark) geschoben. L. gewinnt sie auch. Doch die Götter waren ihm einmal nicht hold, sie hatten vielmehr beschlossen, ihre Gaben mit vollen Händen auf den armen Großgrundbesitzer zu streuen; das Spiel wird fortgesetzt, und als es endlich beendet war, schuldete L. seinem Gegner 2250 Mark, von denen 250 Mark baar bezahlt wurden, während der Rest von 2000 Mark gebucht wurde.

— **Bromberg**, 15. Juli. Heute Nachmittag erfolgte die Uebergabe der Bromberger Straßenbahn (Havestadt und Kontag) an die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft-Berlin. Mit dem Bau der elektrischen Bahn dürfte nunmehr in nächster Zeit begonnen werden. — Der Gemeindevorsteher R. aus Borzyskowo ist vom Landrathsamte wegen Veruntreuung von Gemeindegeldern seines Amtes entsetzt worden. Er war zugleich Rendant der Gemeindekasse. Die veruntreute Summe soll sich auf 2000 Mark belaufen. Das Strafverfahren ist bereits eingeleitet.

— **Inowrazlaw**, 14. Juli Wegen Beleidigung des Magistrats und der Stadtverordneten von Argenau hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Gutsbesitzer H. Rothhardt von dort zu verantworten. R., der schon fünf mal wegen Beleidigung vorbestraft ist, hatte am 20. Januar d. Js. eine Beschwerde gegen das Stadtverordnetenkollegium und den Magistrat von Argenau bei der Regierung eingereicht und darin u. a. die Worte gebraucht: „Es kommen kolossale Unordnungen in der Verwaltung vor, wie auch wissentliche Rechtswidrigkeiten bestehen fort; es wäre Zeit, schleunigst einzuschreiten." Die Stadtverordneten lehnten in ihrer Sitzung einen Strafantrag wegen Beleidigung ab, allein der Vorsitzende gab sich für seine Person damit nicht zufrieden und klagte. Der Staatsanwalt beantragte, da eine Geldstrafe nichts mehr fruchte, eine Freiheitsstrafe von einem Monat. Der Vertheidiger plädirte in ¾stündiger Rede für Freisprechung und der Gerichtshof erkannte in diesem Sinne. — In dem Geschäfte des Kaufmanns P. erkrankte am 12. Juli dessen Lehrling B. an den schwarzen Pocken. Der Herr Landrath ordnete sofort die Ueberführung des B. in das Krankenhaus an. Darauf ließ die Polizei das P.'sche Geschäft desinfiziren und schließen.

— **Rawitsch**, 14. Juli. Am 11. d. Mts. wurde die 20 Jahre alte, unverheirathete Arbeiterin Elisabeth Olejewska aus Izbyce bei Rawitsch, auf dem Dom. Gr. Peterwitz, wo sie gegenwärtig bei den Erntearbeiten beschäftigt ist, von einem Knaben entbunden. Gleich nach der Entbindung nahm sie das Kind, tauchte es in kaltes Wasser und steckte es, in Lumpen gehüllt, in einen Sack, so daß es erstickte. Als am Abend die anderen Arbeiterinnen, die mit der Niedergekommenen ein und dieselbe Stube bewohnen, nach Hause kamen, fanden sie die kleine Leiche hinter einem Kasten versteckt vor. Die Staatsanwaltschaft hat die Strafverfolgung bereits eingeleitet.

Locales.

Thorn, 16 Juli 1895.

— [Personalien.] Die Referendare Johannes von Sychowski aus Marienwerder und Carl Goeritz aus Graudenz sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

≃ [Festungsübung.] Das 1. Bataillon des Fuß-Art.-Rgts. Nr. 15, welches in den Forts 5 und 7 garnisonirt, verläßt am Freitag die Garnison, um in Graudenz mit dem dort auf der Feste Courbiere in Garnison liegenden 2. Bataillon eine Festungsübung abzuhalten. Am 25. d. Mts. kehrt das Bataillon wieder hierher zurück.

— [Stadt-Fernsprechnetz.] Nach dem soeben vom Kaiserl. Postamt herausgegebenen III. Nachtrag zum Verzeichniß der Theilnehmer an der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn sind neu angeschlossen worden: unter Nr. 22 Bielski u. Co., Getreide, Futterartikel- und Saatengeschäft, Breitestraße 25; 102 Engelhardt, Rud., Blumenhalle, Altstädt. Markt 12; 99 Goetz, G., Kaufmann, Mocker Lindenstr. 45; 100 Krüger, Max, Kaufmann, a) Seglerstraße 27 (Zw.), b) Hotel Kaiserhof, Artillerie-Schießplatz bei Thorn; 90 Neddermeyer, Otto, Kleie-,

---

Wie der Krieg kam.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein so schöner Sommer, der vor einem Vierteljahrhundert, wie man ihn sich nur denken kann. Die Ernteaussichten waren keine schlechten, die Getreidepreise befriedigend, und die Menschen hatten ein gut Theil weniger Sorgen, als heute.

Freilich auch ein gut Theil weniger von dem, was man Genuß und Vergnügen nennt!

Diese letzten fünfundzwanzig Jahre haben doch unendlich viel geändert. An Stelle der früheren Genügsamkeit ist heute recht oft das getreten, was man „berechtigte Ansprüche" nennt. Bayerisches Bier gab es mit vereinzelten Ausnahmen nur innerhalb der Grenzen des Bierlandes, und was im übrigen Deutschland an Bier gebraut ward, erhob nicht einen Rechtsanspruch auf einen tadellosen Trunk. Aber es schmeckte, weil man's nicht anders gewöhnt war.

Weniger Eisenbahnen gab's und weniger Klaviere, aber besseren Verdienst und geringere Steuern. Und war ein Rock vom Vater aufgetragen, reichte er noch lange aus zu Jacken für die Jungen. Taschengelder waren Raritäten und das Billardspielen noch eine bewunderte Kunst. Die Miethen waren billiger, Modewaaren und Putz kostspieliger; darum wohnte man bequemer und sah im Modejournal noch keinen häuslichen Rathgeber

Freilich die Damen wären keine Damen, wenn sie der Mode nun gar keine Beachtung geschenkt hätten dazumals. Und das thaten sie auch im Sommer 1870, huldigten nebenbei der Kaffeekanne und einem anmuthigen Sommervergnügen mit frischgewaschenen Kleidern, rothen Wangen und hellen Augen. Denn, wenn es auch heute mehr „interessante" und „geistreichere" Gesichter geben soll, mehr frischere und gesundere gab es damals sicher.

Die Schuljugend tollte sich in den Ferien umher, aß unreifes Obst, wie noch heute, bekam Leibschmerzen und Prügel.

Die Herren Väter spielten beim Glase Lagerbier ihre Karten oder kamen Abends vom Wettkegeln mit einer Ente im Arm oder einem Affen auf dem Kopfe nach Hause. Mitunter auch mit Beiden.

Von Zeitungen hielt man noch nicht allzuviel; man war sehr neugierig zu wissen, welchen Braten es Sonntags beim Nachbar gab, aber Politik und Weltbegebenheiten wurden erst nach den Familiennachrichten und den Anzeigen zum frischgeschlachteten Schweinefleisch und den sonstigen privaten Ankündigungen studiert. Und so war's denn kein Wunder, wenn man von dem Sommergewitter überrascht wurde.

Da hatte man ja wohl gehört, daß die Spanier — nachdem die fidele Königin Isabella mit ihrem Galan Marfori hatte ausrücken müssen, sich einen Prinzen von Hohenzollern zum König wählen wollten. Und dann hieß es weiter, Louis Napoleon in Paris wolle den Prinzen nicht als spanischen König dulden.

Darüber regte sich kein Mensch auf; daß der Napoleon allerlei Mätzchen zu machen liebte, war nichts Neues, und schließlich, was ging denn einem deutschen Bürger diese spanische Geschichte an. Mochte der Kaiser Napoleon doch auch König von Spanien werden, unseretwegen.

So gings zur zweiten Juliwoche hinein. Ging der Bürger Abends an seinen Stammtisch, dann hieß es wohl lachend: „Na, wie steht's mit Spanien?" Und damit ward dann von etwas Anderem gesprochen.

Da, mit einem Male, stand ganz Merkwürdiges in der Zeitung, und da wurden die Ohren doch gespitzt. Der langen Rede kurzer Sinn war: In Paris stand's wacklig, oberfaul mit der ganzen liederlichen napoleonischen Wirthschaft, der Kaiser, der so lange Jahre für ein besonders großes Licht gehalten war, war krank, und Madame Eugenie, die elegante und intriguante Kaiserin war mit ihren Helfershelfern auf den Gedanken gekommen, der Unzufriedenheit der Franzosen im Innern durch einen Krieg einen Ausweg zu geben. Und da schon seit 1866 über den Rhein geschielt worden war, sollt' es uns gelten. Der spanische Fall sollte den Vorwand bilden.

So stand's in der Zeitung. Als Alles vorgelesen war, sahen sich die Zuhörer einander an. Die langen Pfeifen, die noch beliebter waren, als die feine Cigarre, wurden aus dem Mund genommen, und dann — Alles. Solcher Kinkerlitzchen wegen Krieg! Ach, Unsinn!

Der König Wilhelm I. von Preußen war in Ems, Graf Bismarck, der norddeutsche Bundeskanzler, war in Barzin, seinem Gut in Hinterpommern, von Mobilmachung war noch keine Rede also Krieg? Ach, Unsinn!

Aber das Wort war nun mal gefallen, es drang in die Familien ein, und die Frauen, die Schwestern, die Bräute überstürzten sich in änglichen Fragen. Man hatte 1866 noch in der Erinnerung mit seinen blutigen Opfern.

Und wieder ward's still, zwei, drei Tage. „Gott sei Dank, daß der Spektakel vorbei ist!", hieß es. Und die Schuljugend, die schon wacker „Franzosen und Deutsche" zu spielen begonnen hatten und allabendlich eine stattliche Anzahl zerrissener Jacken präsentierte, wendete sich wieder anderen Spielen zu.

Ein wunderbarer Julitag war's, kein Wölkchen am Himmel, aber die Herzen voll Frohsinn, die Blumen voller Duft.

Da lief alle Welt aus den Häusern auf die Straße, Groß und Klein, Reich und Arm. War's Feuer, ein schweres Unglück? Nein! Mit fiebernden Augen schaute Einer auf den Anderen, was war's?

„Es giebt Krieg mit den Franzosen!" — „Weshalb, was war denn noch?" Und dazwischen immer noch ungläubiges Lachen, aber auch blasse Wangen, mühsam unterdrücktes Schluchzen.

Eine ganze Zeit diese Spannung, bis dann endlich die Lösung kam: Frankreich will den Krieg! In Ems hat der französische Botschafter Benedetti dem Könige Wilhelm eine unerhörte Zumuthung gestellt, welche die gebührende Antwort erhalten hat. Es wird mobil gemacht!

Ein Todesschweigen.

Und aus der Menge klang eine schüchterne Stimme, die eine hinreißende Melodie intonierte. Sie war nicht neuen Datums, aber erst in diesen letzten Tagen der Erwartung allgemeiner bekannt geworden.

Und mehr und mehr fielen ein, und herzergreifend klang es zum Schluß: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!"

Und dann gings zurück nach Haus: Der Landwehrmann, sein Weib am Arm, der junge Soldat, der in seiner Liebsten thränenumflorte Augen schaute.

Manch' trauriges Wort, manch' stille Zähre!

Aber den Worten folgt die That, der Thräne das jauchzende Kampflied.

Der Krieg war da, in allen deutschen Staaten ward mobil gemacht, es ging gegen den Feind, für's deutsche Vaterland, für deutsches Recht, für deutsche Ehre.

Mit Gott, vorwärts!

Oelkuchen- und Getreidegeschäft, Brückenstraße 36; 101 Ploetz u. Meyer, Bier-Großhandlung, Neustädt. Markt 11; 98 Radt, M., Kaufmann, Culmerstraße 11; 103 Urbanski, F. u. Co., Kaufmann, Baderstraße 26 und Zorn, M. u. Co., Kunst- und Handelsgärtnerei, Mocker Wilhelmstraße 7. — Zu streichen sind unter den bisherigen Anschlüssen: Nr 42 Goetze u. Niedermeyer und Nr. 90 Schützenhaus.

*[Im Victoria-Theater] gab gestern Frl. Frühling ihr letztes Gastspiel und erntete als Lene in der tollen Posse „Unsere Don Juans“ wieder den lebhaftesten Beifall. — Auf die am Donnerstag stattfindende Aufführung des Hartmann'schen Charakterbildes „Johann Gottfried Roesner“ oder „Das Blutgericht in Thorn“ machen wir unsere Leser nochmals aufmerksam: Es liegt ja in der Natur der Sache, daß diese Aufführung, in der das Leben und Wirken, wie das traurige Ende des edlen Thorner Bürgermeisters dem Zuschauer vor Augen geführt wird, für jeden Thorner von dem größten Interesse ist. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Hervorkehrung konfessioneller Gegensätze, wie uns mitgetheilt wird, vermieden ist, wofür auch der Umstand spricht, daß die Behörde gegen die Genehmigung der Aufführung keinerlei Bedenken hegt.

* [Der Fechtverein] für Stadt und Kreis Thorn hält seine Generalversammlung am Donnerstag, 25. d. M. im Nicolai'schen Lokal ab. In derselben wird u. A. über die Aenderung des Namens und der Statuten des Vereins berathen werden. Auch Gäste sind zu der Sitzung eingeladen.

§ [Klempner-Quartal.] Die hiesige Klempner-Innung hielt gestern in der Innungs-Herberge ihr zweites Vierteljahrs-Quartal ab, in dem 4 Lehrlinge zu Gesellen gesprochen und 5 neu eingeschrieben wurden.

+ [Die Besitzer von 4proz. preußischen Konsols] haben, wie offiziös geschrieben wird, keinen Anlaß, sich durch Erörterung einer etwaigen Konversion der preußischen Konsols in der Presse beunruhigen zu lassen.

W [Die Neuausfertigung von Jagdscheinen] soll nach einer Ministerialverfügung an die Aufsichtsbehörden nur dann erfolgen, wenn die Giltigkeitsdauer des alten Scheines bereits abgelaufen oder der Antragsteller z. Z. überhaupt nicht im Besitze eines giltigen Jagdscheins ist, nicht aber vor Ablauf des noch für längere Dauer geltenden Jagdscheins.

V [Frühere Entlassung von der Schulbank.] Der preußische Handelsminister hat darüber Aufnahmen veranstalten lassen, ob sich Schwierigkeiten daraus ergeben haben, daß nach Ablegung der Einjährig-Freiwilligen Prüfung die Schüler höherer Lehranstalten erst mit dem Schluß des Schuljahres entlassen werden. Es handelt sich hauptsächlich darum, festzustellen, ob für diejenigen Schüler, die sich nach Ablegung des genannten Examens einem praktischen Berufe widmen wollen, eine alsbaldige Entlassung zweckmäßig erscheint.

— [Die westpreußische Anwaltskammer] hielt am Sonntag ihre diesjährige Versammlung in Danzig ab. Die gesetzlich ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden wieder und an Stelle des Herrn Justizraths Linder wurde Herr Rechtsanwalt Ferber neu in den Vorstand gewählt.

+ [Frachtfreie Rückbeförderung.] Für die auf der Kunstausstellung in Posen (10. Juni bis 1. August) ausgestellten, unverkauft bleibenden Gegenstände wird auf den Strecken der preußischen Staatsbahnen frachtfreie Rückbeförderung gewährt.

□ [Provinzialsängerfest.] Zu unserem gestrigen Berichte sei noch nachgetragen, daß sich an dem Nakeler Feste auch die hiesige Handwerkerliedertafel betheiligte. Prächtige Ovationen wurden in Nakel unserm verehrten Mitbürger, Herrn Professor Hirsch dargebracht, der seit vielen Jahren dem Bromberger Sängerbunde angehört und sich um denselben sehr verdient gemacht hat und der es sich trotz seiner 80 Jahre nicht hatte nehmen lassen, an dem Fest theilzunehmen. Herr Professor Hirsch erwartete am Sonnabend Nachmittag den Zug auswärtiger Sänger auf dem Balkon des Kaufmann Bärwaldschen Hauses. Als die Sänger des alten Herrn ansichtig wurden, begrüßten sie ihn mit einem durchdringenden „Hurrah“!. Als am Sonntag Morgen Professor Hirsch in der Bundesversammlung erschien, wurden die Verhandlungen unterbrochen und es wurde ihm zu Ehren von allen Sängern auf Antrag des Herrn Stangen ein „Grüß Gott“ stehend gesungen. Professor Hirsch war von dieser Aufmerksamkeit sichtlich gerührt, dankte den Anwesenden und sagte wo sich ihm immer Gelegenheit bieten werde, würde er stets mit seinen schwachen Kräften für das Wohl des Sängerbundes eintreten. — Zum Ort für den nächsten, im J. 1898 abzuhaltenden Sängertag wurde auf Vorschlag des Herrn Landgerichtsdirektor Worzewski-Thorn die Stadt Thorn auserwählt, während für das Jahr 1900 sich Schneidemühl anbot, dem Sängerbunde ein gastliches Heim zu gewähren, in welchem Jahre der Männergesangverein Schneidemühl sein 50jähriges Jubiläum zu feiern gedenkt. Es wurde auch der Stiftung einer Bundesfahne Erwähnung gethan und die Hoffnung ausgesprochen, dieselbe an dem nächsten im Jahre 1898 in Thorn stattfindenden Provinzialsängerfest einweihen zu können. Zu Dirigenten für die nächsten 3 Jahre wurden einstimmig die Herren Bauer-Bromberg und Sich-Thorn gewählt.

* [Die Schornsteinfeger-Innung des Regierungsbezirks Marienwerder] hielt ihre diesjährige Generalversammlung am Sonntag in Graudenz ab. Der Obermeister der Innung, Herr Fucks-Thorn eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache und einem Hoch auf den Kaiser und erstattete dann den Jahresbericht. Danach zählt die Innung 40 Mitglieder, darunter zwei Wittwen, die das Gewerbe des verstorbenen Gatten fortführen. Drei Meister sind in die Innung neu aufgenommen, ein Mitglied ist nach Ostpreußen verzogen und der Königsberger Innung überwiesen worden. In den beiden Vorstandssitzungen konnten vier Lehrlinge zu Gesellen gesprochen werden Gegen drei Nichtinnungsmeister, welche Lehrlinge beschäftigen, wozu sie nicht berechtigt waren, wurde vom Vorstande bei der Behörde Beschwerde geführt und bewirkt, daß das Lehrverhältniß zwischen jenen und ihren Lehrlingen sofort aufgehoben wurde. Auf die Petition der Innung an den Bezirksausschuß in Marienwerder um Einrichtung von Kehrbezirken ist der Innung wieder, wie schon so oft, ein ablehnender Bescheid zugegangen. In Thorn hat Herr Fucks mit dem Oberbürgermeister Dr. Kohli eine Besprechung über das Kehrwesen gehabt. Herr Kohli steht der Sache sehr wohlwollend gegenüber, so daß wahrscheinlich in Thorn ein Kehrbezirk eingerichtet wird. Auch in den anderen Städten sollten es die Meister ähnlich anfangen. Der Bestand der Sterbekasse beträgt 145,47 Mk., die an der Thorner Sparkasse zinstragend angelegt sind. Herr Podorf Graudenz berichtete dann über den Stand der Innungskasse, den Einnahmen mit 350 04 Mk. stehen 189,71 Mk. Ausgaben gegenüber. Als Ort für die nächste Generalversammlung wurde Thorn gewählt, wo im nächsten Jahre auch die Sektionsversammlung der Berufsgenossenschaft abgehalten wird. — Der Vorsitzende theilte ferner mit, daß in der vergangenen Woche in Thorn eine Sitzung des engeren Innungsausschusses stattgefunden hat, in der beschlossen wurde, daß jedes Innungsmitglied zu den Kosten einer in Thorn zu errichtenden „vereinigten Innungsherberge“ jährlich eine Mark beitragen solle. Auf Vorschlag des Herrn Fucks beschloß die Versammlung, entgegen diesem Beschluß die Innungsmitglieder von der Zahlung des Beitrages zu befreien und dafür aus der Innungskasse einen jährlichen, stets widerruflichen Beitrag von fünf Mark zu den Kosten der Herberge beizusteuern. Bei dem günstigen Kassenstande wurden für den Fahnenfonds 30 Mk. und dem Vorstand für seine Mühewaltung eine Vergütung von 70 Mk. bewilligt. Bei den Wahlen wurde der bisherige Vorstand, der aus den Herren Fucks (Obermeister), Bertram-Culmsee (stellvertretender Obermeister), Podorf-Graudenz (Rendant und Schriftführer) besteht, wiedergewählt, ebenso auch die bisherigen Prüfungsmeister Kliehm-Graudenz und Bertram-Culm.

— [Der Menagebetrieb der Truppen] unterliegt laut Entscheidung des Reichsversicherungsamtes der Unfallversicherung. Die bei diesem Betriebe beschäftigten Personen, wie Köchinnen, Schälfrauen ꝛc. sind daher als nach § 1 Ziffer 1 des Ausdehnungsgesetzes vom 28. Mai 1895 beim Betriebe der Heeresverwaltung gegen Unfall versichert anzusehen.

— [Einziger Ernährer.] Den Eltern oder sonstigen Ascendenten steht ein Rentenanspruch wegen eines Betriebsunfalls ihres Sohnes bezw. Descendenten nach dem Unfallversicherungsgesetz nur dann zu, wenn letzterer ihr „einziger Ernährer“ gewesen ist. Zum Nachweise, daß diese Voraussetzung zutrifft, ist es nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts nicht nöthig, daß der Verunglückte seit langer Zeit der einzige Ernährer der Mutter oder des Vaters pp. war, vielmehr genügt die Feststellung, daß dies zur Zeit des Unfalls der Fall gewesen ist.

* [Bettelei.] Obgleich jetzt wohl Arbeit in Menge vorhanden ist, nimmt der Unfug der Bettelei kein Ende, namentlich auf der Bromberger Vorstadt. Junge arbeitskräftige Burschen gehen ansprechen. In einem Hause der Schulstraße erschien gestern Abend gegen 8 Uhr ein solcher Bursche und bettelte um Geld zum Nachtlager. Die Frau des Wohnungsinhabers befand sich mit den Kindern allein in der Wohnung und wies den Bettler ab. Gegen 9½ Uhr klingelte Jemand. Auf die Frage, wer da wäre, erwiderte eine Stimme „Ich bins, ich war schon vorher hier und will jetzt Geld zum Nachtlager.“ Die Thür wurde natürlich nicht geöffnet und der Bettler verschwand dann auch. Es wäre sehr zu wünschen, daß auf diese herumtreiberische Gesellschaft ein ganz besonders wachsames Auge gerichtet würde.

— [Der widerlichsten Thierquälerei] machte sich gestern Abend der Fleischerlehrling Hermann Schwarzkopf von hier schuldig, indem er auf ein von ihm zu transportirendes Stück Vieh fortgesetzt die Hunde hetzte und auch sonst das Thier in unmenschlicher Weise mißhandelte. Der Aufforderung eines Polizeibeamten, von seinem rohen Thun abzulassen, leistete er nicht Folge, weshalb er alsbald in Haft genommen wurde. Wegen Thierquälerei wird er nun vielleicht zu einigen Mark Geldstrafe verurtheilt werden; ein „fühlbarer“ Denkzettel in Gestalt einer gehörigen Tracht Prügel würde für derartig rohe Gesellen viel heilsamer sein.

Ꝋ [Ein Messerstecher] wurde in der Person des Josef Lubischinski dadurch auf einige Zeit unschädlich gemacht, daß er in Haft genommen wurde. L. gerieth am Sonntag Abend in einem Gasthause zu Mocker mit einem Kameraden in Streit, in dessen Verlauf er sich so erhitzte daß er das Messer zog und seinem Gegner mehrere recht bedeutende Stiche im Rücken beibrachte.

§§ [Polizeibericht vom 16. Juli.] Gefunden: Ein geflochtener Kinder-Fingerring in einem Bäckerladen; eine Bernsteinbrosche in der Schulstraße; drei Zeichnungen in der Mellienstraße; eine Flöte an der Weichsel; eine blaue Schüssel auf dem Altstädtischen Markt. — Verhaftet: Drei Personen.

— [Die Weichsel] fällt hier jetzt wieder stetig; der Wasserstand betrug heute früh 6 Uhr 1,95 Meter über Null und bis heute Nachmittag 3 Uhr war er schon auf 1,76 Meter zurückgegangen.

⊙ Mocker, 15. Juli. Der Verband deutscher Kriegsveteranen hielt gestern im Wiener Café die ordentliche Quartals-Versammlung ab, welche gut besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf die Bedeutung der 25. Wiederkehr des Monats Juli für das deutsche Vaterland, die frivole Herausforderung Frankreichs, die heißen Tage im August von Weißenburg, Wörth, Spichern, Colombey-Nouilly, Vionville, Mars la Tour und Gravelotte bis zur Schlacht bei Sedan! Welch eine Wendung durch Gottes Fügung! Redner gedachte der Gefallenen, welche ihre Treue zum Herrscher und Vaterland mit ihrem Tode besiegelt haben, mahnte daran, dankbar der Gnade dessen zu gedenken, welcher uns in die Heimath hat zurückkehren lassen und schloß sodann mit einem Hoch auf Se. Majestät, welches von den Kameraden begeistert aufgenommen wurde. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Das am 7. d. M. abgehaltene Fest, dessen günstiger Verlauf die Theilnehmer allgemein befriedigt hat, brachte dem Verband den Grundstock zu der schmerzlich entbehrten Unterstützungskasse. Zur Abnahme der Rechnungslegung wurden die Kameraden Buhse, Wanke und Draheim gewählt. Sodann wurde allen Denen, welche in freundlichster Weise durch Mitwirkung bei dem Feste zur Verschönerung desselben beigetragen haben, namentlich Herrn Divisionspfarrer Schoenermark für seine wirkungsvolle Festrede, sowie den Damen und Herren, welche unter sicherer Führung des Herrn Organisten Grodzki den vocalen Theil des Concerts ausgeführt haben, der Dank des Vereins mit einem kräftigen Hoch dargebracht. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten besprochen waren, wurden Neuanmeldungen von Kameraden entgegengenommen, und schließlich mitgetheilt, daß die nächste Versammlung am Sonntag den 6. Oktober stattfinden wird.

[:] Gr. Bösendorf, 15. Juli. Der Voranschlag für 1895/96 beträgt in Einnahme und Ausgabe 810 Mark. Als Umlage sind 776 Mark aufzubringen, gleich 60 Prozent der Einkommensteuer und der veranlagten Grund-, Gebäude-, und Gewerbesteuer. Die Verwaltungskosten betragen 150 Mark, die Armenlasten 144 Mark, Amts- und Standesamtsunkosten 75 Mark, und die Schullasten 290 Mark. Die Kreisabgaben werden besonders vertheilt.

*§ Podgorz, 15. Juli. Gestern Abend erbrach ein Strolch die an der Holzbrücke stehende Selterwasserbude, um aus derselben zu stehlen. Der Wächter Habermann ergriff den Spitzbuben und wollte ihn nach Podgorz transportiren. Der Kerl versuchte aber mehrmals auszurücken und gab schließlich auf seinen Transporteur einen Revolverschuß ab, der jedoch nicht traf. Erst als der Gendarm P. und einige Leute hinzukamen, gelang es, den Dieb festzunehmen und in die „Schmerzhafte“ zu schaffen.

— Von der russischen Grenze, 15. Juli. Die Getreideausfuhr belief sich in der letzten Berichtswoche auf 11 959 Pudtausend, ist also gegen die Vorwoche geringer geworden, wie alljährlich im Juli. Insgesammt sind bis jetzt 236 175 Pudtausend ausgeführt worden gegen 245 901 Pudtausend im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — Von großer Bedeutung für das Grenzgebiet ist es, daß die russische Regierung den Bau von Sekundärbahnen nach den bedeutenderen Grenzzollämtern gestatten will. Es handelt sich dabei um die Schaffung von Anschlüssen an das russische Eisenbahnnetz. — Ein Hagelunwetter hat den Kreis Sandomierz heimgesucht. Die Hagelkörner erreichten die Größe von Taubeneiern. Abgesehen von dem Schaden, der auf den Feldern angerichtet wurde, hat das Unwetter auch Gebäude vielfach beschädigt. Mehrere Scheunen sind vollständig zertrümmert worden. — Die deutschen Bauern wandern jetzt zahlreich aus Wolhynien nach Amerika. In letzter Zeit sind ihnen von den Behörden die früheren Privilegien entzogen worden. Um ihre Nationalität bewahren zu können, suchen sie sich eine neue Heimat. — Seitdem die russischen Grenzpächter mit Spürhunden versehen sind, hat der Schmuggel welcher namentlich mit Thee, Salz u. s. w. bis dahin stark betrieben wurde, sehr nachgelassen da es selbst in den entlegensten Schlupfwinkeln kaum mehr möglich ist, ungeschlagen davon zu kommen. So sind an einer ostpreußischen Grenzstation in der Zeit vom 1. April bis jetzt 12 Schmuggeltrupps mit ihren Waaren in die Hände der Grenzsoldaten gefallen. Nicht selten kommt es zwischen größeren Schmuggeltrupps und den Grenzsoldaten zu hartnäckigen Kämpfen, wie es am vorletzten Sonnabend beim Uebergang der Schmuggler über die Scheschuppe der Fall war. Als auf den Signalschuß der Grenzwärter schließlich die Soldaten eines ganzen Kordons herbeieilten, mußten die Schmuggler unter Zurücklassung von Sack Salz das Hasenpanier ergreifen. In Folge einer davongetragenen Wunde fand einer derselben in der Scheschuppe seinen Tod.

Vermischtes.

Am Benedetti-Stein in Ems fand am Sonnabend, als am Tage der 25. Wiederkehr des Tages, an dem im Jahre 1870 die denkwürdige Begegnung König Wilhelms mit dem französischen Botschafter Benedetti stattgefunden hatte, eine große patriotische Kundgebung der Kurgäste statt. Die Kurmusik mußte die Wacht am Rhein spielen, die begeistert gesungen wurde. Hierauf folgte ein jubelndes Hoch auf den Kaiser. Die Deutschen allsammt, aber auch viele Ausländer, die zur Kur weilen, trugen Kornblumen. Am Benedetti-Stein und am Kaiserdenkmal lagen prachtvolle Kränze und zahlreiche Gedichte, auch von auswärts. Der Benedetti-Stein, der im Kurgarten dicht am Kommissariatsgebäude steht, bezeichnet jene Stelle, wo am 13. Juli 1870 jene denkwürdige Begegnung stattfand. König Wilhelm schritt kurz nach 9 Uhr Morgens aus der Kesselbrunnenhalle durch den Kurhof, wo der Badeinspektor, Revisionsrath Baumann, mit einem Extrablatt der „Köln. Ztg.“ bereit stand und dieses dem Adjutanten des Königs überreichte. Das Blatt enthielt ein Privattelegramm des Inhalts, daß Fürst Anton von Hohenzollern-Sigmaringen im Namen seines Sohnes auf die spanische Thronkandidatur verzichte. Der König nahm das Extrablatt vom dem Adjutanten entgegen, las es und behielt es in der Hand, während er seine Brunnenpromenade fortsetzte. Schon nach wenigen Schritten begegnete er dem französischen Botschafter, der nach den voraufgegangenen Audienzen eine neue Unterredung mit dem König suchte. Der König übergab Benedetti das Telegramm der „Köln. Ztg.“ und sagte er hoffe stündlich eine Bestätigung aus Sigmaringen zu erhalten. Graf Benedetti erwiderte, daß auch ihm während der Nacht die Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern gemeldet sei. Als dann der König erklärte, er sehe damit die Sache für erledigt an, stellte Benedetti im Namen der französischen Regierung die neue und unerwartete Forderung, der König solle sich verbindlich machen, daß die hohenzollernsche Kandidatur auch in Zukunft nicht wieder aufleben werde. Diese Zumuthung lehnte der König bestimmt ab. Auch als Benedetti dringender wurde, blieb der König bei seinem Ausspruche, brach die Unterredung ab und setzte mit seinem Adjutanten den Spaziergang fort.

Beileidstelegramm des Kaisers. Bekanntlich haben dieser Tage zwei Kinder des Herrn v. Below-Saleske durch Einsturz einer Sandgrube den Erstickungstod gefunden. Der erschütternde Unglücksfall findet die größte Theilnahme. Auch der Kaiser hat folgendes Telegramm nach Cusservow von seiner Nordlandsreise aus Dalaro gerichtet: „An dem schweren, leidvollen Unglück, welches Sie und Ihr Haus betroffen, nehme ich ernsten Antheil. Gott gebe Ihnen Kraft, als Christ zu tragen, was er Ihnen auferlegt hat! Wilhelm.“

Auf der „Gottessegengrube“ zu Antonienhütte, wo vor einiger Zeit 20 Bergleute durch einen Grubenbrand verunglückt sind wurden Sonnabend Nacht drei Arbeiter durch Explosion einer Dynamitpatrone getödet. Als Ursache des Unfalls wird Unvorsichtigkeit eines Grubenarbeiters angegeben.

Auf dem Puschlauer See (Graubünden) ertranken bei einer Kahnfahrt zwei Jünglinge und drei Mädchen. Drei andere junge Leute konnten sich retten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juli. Der Vorwärts theilt mit: daß der diesjährige sozialdemokratische Parteitag auf die Dauer vom 6. bis 12. Oktober nach Breslau berufen wird.

Brüssel, 16. Juli. Ein großer Zug, der aus liberalen Vereinen der Brüsseler Vorstädte, Lehrern, Universitätsvereinen, mehreren Bürgermeistern und Gemeinderäthen sich zusammensetzte, durchzog unter Vorantritt der Musik gestern Abend die Hauptstraßen um gegen das neue Schulgesetz zu protestiren. Die Zahl der an der Kundgebung Betheiligten wird auf etwa 20 000 geschätzt. Es erfolgte kein Zwischenfall.

Telegraphische Depesche.

Sofia, 16. Juli. Stambulow ist gestern Abend 8 Uhr auf dem Heimwege von 4 Personen angefallen und durch Revolverschüsse und Dolchstiche verwundet worden. Sein Zustand ist sehr ernst. Er ist am Kopfe und an beiden Armen schwer verwundet worden. Beide Arme sind amputirt worden. Stambulow ist bewußtlos und es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn zu retten. Die Untersuchung wurde die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Am Thatorte wurden ein türkischer Handjar, ein starkes Messer und zwei Revolver vorgefunden. Auf Angaben des Dieners und diejenigen Petkows wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Es fehlt bisher jede Spur von den Mördern. Stambulow versuchte vergebens zu reden. Bei seiner Vernehmung durch den Staatsanwalt sagte der Diener Stambulows aus, daß Stambulow, Petkow und er sich auf der Heimfahrt aus dem Unionklub befanden, als sie von den Attentätern angegriffen wurden. Man vermuthet, daß der Kutscher des Wagens, in welchem sich Stambulow befand Mitschuldiger des Attentats ist; er wurde deshalb verhaftet.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 16. Juli: um 6 Uhr Morgens über Null 1,96 Meter. — Lufttemperatur + 13 Gr. Cels. — Wetter: bewölkt — Windrichtung: West sehr stark. (Sturm.)

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Mittwoch, den 17. Juli: Wolkig, mäßig warm, strichweise Gewitterregen.

Für Donnerstag, den 18. Juli: Wolkig, windig, Strichregen mäßig warm.

Handelsnachrichten.

Thorn, 16. Juli. (Getreidebericht der Handelskammer.) Wetter veränderl.

Weizen unverändert, Angebot bleibt klein 128 pfd. hell 144 Mk. 129/31 pfd, hell 145/6 Mk. — Roggen fester 119/20 pfd. 112/3 Mk 121/23 pfd 114/5 Mark. — Gerste ohne Handel.. — Erbsen Futterw. bis 104 Mk. — Hafer fester 112/8 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Marktpreise:		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf	Thorn, Dienstag, den 12. Juli.		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf
Stroh (Richt-) .	100 Kilo	3	50	4	—	Schleie . . .	1 Kilo	—	90	1	—
Heu	"	3	60	4	—	Hechte . . .	"	—	50	—	90
Kartoffeln. . .	50 Kilo	2	50	2	50	Karauschen . .	"	—	60	1	—
Rindfleisch . .	1 Kilo		90	1	—	Barsche . . .	"	—	60	1	—
Kalbfleisch . .	"	—	80	1	—	Zander . . .	"	—	80	1	—
Schweinefleisch .	"	1		1	20	Karpfen . . .	"	—	90	1	—
Geräuch. Speck .	"	1	20	1	50	Barbinen . . .	"	—	40	—	50
Schmalz . . .	"	1	20	1	50	Weißfische . .	"	—	40	—	60
Hammelfleisch .	"	—	90	1	—	Puten	Stück	2	—	4	—
Butter	"	1	50	2	—	Gänse	"	1	—	3	—
Eier	Schock	2	—	2	20	Enten	Paar	2	—	3	—
Krebse	"	1	50	3	—	Hühner, alte . .	Stück	—	80	1	50
Aale	Kilo	—	—	—	—	" junge .	Paar	—	60	1	50
Bressen . . .	"	—	50	—	80	Tauben . . .	"	—	50	—	60

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 16. Juli. Wasserstand um 3 Uhr Nachm.: 1,76 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
Stromab:			
Kapt. Ulm	D. „Montwy“	Spiritus, Güter	Thorn-Danzig.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	16. 7.	15. 7.		16. 7.	15. 7.
Russ. Noten. p. Cassa	219,10	219,20	Weizen: Juli	143,—	143,50
Wechs. auf Warschau k.	218,85	218,80	Oktober.	147,75	149,—
Preuß. 3 pr. Consols	100,20	100,30	loco in N.-York	72,3/8	71,7/8
Preuß. 3½ pr. Consols	104,40	104,60	Roggen: loco.	124,—	124,—
Preuß. 4 pr. Consols	105,30	105,30	Juli	122,50	123,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,90	99,90	September.	126,25	127,50
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,30	104,40	Oktober	127,50	128,75
Poln. Pfandb. 4½%	68,75	69,80	Hafer: Juli.	131,50	131,75
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	—,—	Oktober	125,—	125,50
Westpr. 3½% Pfndbr.	101,70	101,60	Rüböl: Juli.	43,80	43,80
Disc. Comm. Antheile	219,75	221,—	Oktober.	43,80	43,80
Oesterreich. Bankn.	168,35	168,50	Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Thor. Stadtanl. 3½%			70er loco.	37,70	37,90
Tendenz der Fondsb.	matt.	matt.	70er Juni	41,50	41,40
			70er September.	41,20	41,20

Wechsel-Discont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an.

Thorn, im Juli 1895.

Emil Hell und Frau.

Nach langen Leiden entschlief sanft am 14. Juli unsere Vereinsschwester

Frau Auguste Bartz

im 73. Lebensjahre nach 44jähriger Berufsthätigkeit. Sie war nicht nur gegen Jedermann eine gewissenhafte aufopfernde Frau, sondern hat sich auch bei der Hebeammenvereinigung die Achtung und Freundschaft aller Colleginnen erworben.

Möge die Erde ihr leicht sein.

Der Hebeammenverein zu Thorn.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 163, woselbst die Gesellschaft „**Heinrich Tilk Nachfolger**" vermerkt steht, in Spalte 2 heute eingetragen worden zufolge Verfügung von demselben Tage:

Die Firma der Gesellschaft ist in **Houtermans & Walter** geändert. (2652)

Thorn, den 10. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Schiffer **Georg Dreger** von hier und der Schiffseigner **Hermann Andrzyck** aus Thorn sollen als Zeugen vernommen werden. (2644)

Es wird um deren zeitige Adresse zu den Akten J. 168/95 ersucht.

Graudenz den 13. Juli 1895.

Der Untersuchungsrichter beim Königlichen Landgericht.

Bekanntmachung.

Für die Innen- und Bromberger Vorstadt.

3 Stabsoffiziere,
12 Hauptleute,
31 Subalternoffiziere

sollen während der großen Pionier-Uebung, in der Zeit vom 24. Juli bis 8. August d. J., ohne Verpflegung in Bürgerquartieren untergebracht werden. Die Entschädigung beträgt

für Stabsoffiziere täglich 3 Mark,
für Subalternoffiziere täglich 1,50 Mark.

Diejenigen Hotelbesitzer und Bürger, welche freiwillig Einquartierung übernehmen wollen, werden ersucht, dies umgehend in unserem Servisamt (Rathhaus 1 Treppe) anzugeben.

Thorn, den 16. Juli 1895.

Der Magistrat.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt bis auf Weiteres

90 Pf. den Ctr.

Den Transport ins Haus übernimmt die Gasanstalt innerhalb der Stadt für 10 Pf., nach den Vorstädten für 15 Pf. für den Ctr.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 7. bis 14. Juli sind gemeldet:

a) Geburten:

1. Schuhmachermeister Friedrich Jerzembek S. 2. Schiffseigner Rudolph Dahl, T. 3. Schuhmachermeister Franz Cieszynski, T. 4. Zimmergeselle Eduard Sommer, T. 5. Fleischermeister Theodor Fliege, T. 6. Arbeiter Michael Gardzielewski, S. 7. Briefträger Reinhold Rechenberg, T. 8. Maler Anton Jarzemski, S. 9. Färbermeister Adam Kaczmarkiewicz, T. 10. Hoboist-Sergeant im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Arnold Kühn, S. 11. Kaufmann Florian Urbanski, T. 12. Photograph Lorenz Basilius, S. 13. Arbeiter Andreas Stachurski, S. 14. Arbeiter Robert Punschke, S. 15. Arbeiter Wladislaus Woynowski, T. 16. Packmeister Ferdinand Habeck, S. 17. Stepper Johann Pelleck, S. 18. Arbeiter Emil Zbrojewski, S. 19. Ein unehel. S.

b) Sterbefälle:

1. Arbeiterwittwe Marianna Freida geb. Sankowski, 76 J. 2. Paul Michael Jaruschewski, 3 M. 3. Maurer Karl Preuß, 43 J. 4. Hertha Marie Sommerfeld, 1¼ J. 5. Frieda Anna Günther, 4 M. 6. Hermann Wilhelm Freder 2 M. 7. Zimmermann Josef Berger, 35 J. 3 M. 8. Vermittler Karl Much, 38 J. 9. Zimmermann Johann Evers, 57 Jahre. 10. Franziska Paczkowski, 1 M. 11. Schuhmachermeister Karl Bromberger, 68 J. 9 M. 12. Arbeiterfrau Martha Hinz geb. Gradowski, 30 J.

c) Aufgebote:

1. Zeugfeldwebel Reinhold Gottlieb Budzatzki und Wilhelmine Huhn. 2. Fleischer Julian Straszewski und Leokadia Amalie Strzelecki. 3. Sergeant im Ulanen-Regt. Walter Wegner und Valeria Macidlowski. 4. Kaufmann und Fabrikbesitzer Bodo Link und Helena Borowiak. 5. Musketier Friedrich Diers und Anna Behrens.

d) Eheschließungen:

1. Eigenthümersohn und Arbeiter Gustav Bartz mit Pauline Broecker.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„**Bekanntmachung**"

Auf dem Weichselstrom bei Thorn u. zwar auf der Strecke zwischen Czernewitz und Stronsker Kämpe werden in der Zeit vom 25. Juli bis zum 5. August d. Js. die Pionier-Bataillone 1, 2 und 18 Pontonier-Uebungen abhalten, wobei besonders in den letzten Tagen die Weichsel mehrfach vollständig überbrückt werden wird.

Die Schifffahrt- und Flößereitreibenden setze ich hiervon m. d. Bemerken in Kenntniß, daß die Uebungen um 6 Uhr Vormittags beginnen und daß zur Vermeidung von Unglücksfällen den Führern der bei größeren Brückenschlägen etwa 1 km oberhalb und 1 km unterhalb der Brückenstelle aufgestellten Wachtpontons unweigerlich Folge zu leisten ist, da andernfalls die Weiterfahrenden für jeden aus einem Zusammenstoß ihrer Gefährte mit der Pontonbrücke etwa entstehenden Schaden aufkommen müßten.

Danzig, den 6. Juli 1895.

Der Chef der Strombauverwaltung.
Oberpräsident, Staatsminister.
gez. **von Gossler.**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. (2654)

Thorn, den 13. Juli 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

---

1 gut möbl. Zimmer

nebst Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben. **Brückenstraße 16,** 1 Treppe rechts.

Zwei elegant möbl. Zimmer 1. Etage zu vermiethen **A. Nehring. Neustädt. Markt u. Gerechtestr. 2.**

Brückenstr. 36, 1. Etage, 4 Zimm., Kab., Zub. v. 1. Oktbr. zu verm. **G. Plinsch.**

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör **Waldstr. 74** für 90 Thlr. hat **zu vermiethen.** (2434)

H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.

Eine kl. Familienw. u. ein möbl. Zimm. zu verm. bei **Ww. Schweitzer,** (2600) **Fischerstr. 25.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist sofort zu vermiethen. (2551) **Bachestraße 9,** 3 Treppen. Zu erfragen **Elisabethstraße 20.**

Die von Herrn **Heinrich Tilk** benutzte Wohnung Gartenstraße 64 Ulanenstr.-Ecke Bromberger Vorstadt bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badestube, Keller, Bodenraum, Pferdestall ist vom 1. Oktober cr. anderweitig zu vermiethen. (2520)

David Marcus Lewin.

Wohnung, 4 Zimmer, Balkon und Zubehör **Parkstr. 49,** besonders als **Sommerwohnung** geeignet, sofort zu verm. Zu erfragen b. Schlossermeister **Majewski, Bromberger**straße.

---

1 herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, 6 Zimmer, Badestube nebst Zubehör, mit auch ohne Pferdestall u. Burschenstube ist von sofort od. 1. Oktober zu verm durch **A. Kirmes. Gerberstraße.**

Gut möblirte Zimmer zu vermiethen. (2358) **Bäckerstraße 15,** 2 Tr.

Eine Wohnung von 6 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermiethen. **Strobandstraße 1.** Zu erfragen **Elisabethstraße 20.**

Zwei Wohnungen, je 2 große freundl. Zim., helle Küche, Wasserl. u. Zubehör, vom 1. 10. zu verm. **Bäckerstraße 3.**

Die bisher von Herrn Lieutenant **Dittrich** bewohnte 3. Etage (Breitestraße 18) ist per 1. Oktober zu vermiethen. (2513)

A. Glückmann-Kaliski

---

2 kl. möbl. Zim. m. apart Eing., eventl. Pferdestall für 2 Pferde u. Burschengelaß sof. bill. zu verm. **Coppernikusstr. 39,** III.

Ein Laden mit angrenzender Wohnung, auch **z. Bureau 2c. sich eign.,** sowie **ein wohnbarer Keller** und die **2. Etage** von 3 großen freundl. Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu verm.

Hohe- u. Tuchmacherstr.-Ecke.
(2639) **J. Skalski.**

---

1 hochherrschaftl. Haus

in unmittelbarer Nähe des Stadt- (Ziegelei) Waldes ist unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Reflectanten belieben ihre Offerten unter **L. S.** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Gärtnerei ...

mit Wohnung zu verpachten. Reflektanten belieben ihre Adresse unter A. M. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. (2523)

Dung

im **Victoria-Hotel zu verkaufen.**

Eine saubere Wasch- u. Plättfrau, außer dem Hause kann sich melden. Wo? sagt die Expedition d. Zeitung. (2660)

Eine ordentl. Aufwärterin verl. v. sof **Geschw. Bayer, Altst. Markt 17.**

Victoria-Theater Thorn.

(Direction **Fr. Berthold**).

Mittwoch: Kein Theater.

Donnerstag, den 17. Juli 1895.

Benefiz für Herrn

Robert Hartmann.

Sensationell. Sensationell.

Johann Gottfried Rösner

oder

Das Blutgericht in Thorn

Characterbild in 6 Bildern bearbeitet von **Robert Hartmann.**

Vorher:

Prolog

von Direktor **Adolf Prowe,** gesprochen v. Herrn **Rob Hartmann.**

Dutzendbillets haben Gültigkeit.

Vorausbestellungen auf feste Plätze nimmt Herr **Duszynski** entgegen.

(2655) **Die Direction.**

Ziegelei-Park.

Mittwoch, den 17. Juli cr.

21. Abonnements-Concert.

Anfang Nachmittag 5 Uhr. Entree 20 Pf.

Hiege,
Stabshoboist.

Fecht-Verein für Stadt und Kreis Thorn.

General-Versammlung

Donnerstag, den 25. Juli cr., Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Herrn **Nicolai** (Mauerstraße).

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung und Rechnungslegung.
2. Namen- u. Statuten-Aenderung.
3. Vorstandswahl.

Nach Schluß:

Humoristische Tauffeier

Gönner und Freunde des Vereins sind als Gäste willkommen. (2658)

Thorn, den 15. Juli 1895.

Der Vorstand.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.